

SIEGHARD MORAWETZ – EIN NACHRUF

Herwig WAKONIGG, Graz*

Am 14. Juni 1993 ist Sieghard Otto MORAWETZ, emeritierter ordentlicher Universitätsprofessor für Geographie, im 90. Lebensjahr in Villach gestorben. Damit ist wohl der letzte Kollege von uns gegangen, der noch die gesamte so ereignisreiche zeithistorische Abfolge von der scheinbar stabilen Epoche der K.u.K. Monarchie über die Weltkriege, Zusammenbrüche, Krisen und Aufbauphasen bis herauf in eine Zeit materiellen Wohlstandes aus eigenem bewußtem Miterleben und Mitwirken umspannt hat. Vor dem Hintergrund und in Abhängigkeit mit dieser so wechselvollen und von harten Zäsuren geprägten Geschichte entwickelte sich auch die Universität Graz und das dortige Institut für Geographie, mit dem S. MORAWETZ Zeit seines gesamten akademischen Wirkens ununterbrochen verbunden war. S. MORAWETZ war damit in direkter persönlicher Bekanntschaft Zeitgenosse unter anderem von R. SIEGER, A. AIGNER, F. HERITSCH, R. SCHWINNER, H.v. FICKER, J. SÖLCH, A. BÖHM von BÖHMERSHEIM, O. MAULL, A. WEGENER, R. MAYER, H. SPREITZER, L. SCHEIDL, R. RUNGALDIER oder W. PILLEWITZER, sei es als Schüler oder später als Kollege, Mitarbeiter oder Diskussionspartner und sogar Lehrer. Diese keineswegs vollständige Aufzählung zeigt so recht die Ausmaße des Bogens, den S. MORAWETZ innerhalb von neun Jahrzehnten oder drei Generationen auch über die Entwicklung der Geographie und verwandter Erdwissenschaften in fast einmaliger Kontinuität spannen durfte.

S. MORAWETZ wurde am 25. November 1903 als Sohn eines in der Eisenbahnverwaltung beschäftigten Diplomingenieurs in Knittelfeld geboren, verbrachte aber seine Jugend überwiegend im untersteirischen Hohenmauten, woher seine Familie, alteingesessene Eisengewerken, stammte bzw. in Villach, wohin sein Vater bald versetzt wurde.

Die Matura legte er aber am Akademischen Gymnasium in Graz ab und begann 1922 an der Universität Graz das Studium der Geographie, Geologie, Meteorologie und Geschichte, wobei er sich einer illustren Lehrerschaft anvertrauen durfte, bestehend aus den Professoren SIEGER, AIGNER, HERITSCH, SCHWINNER, H. v. FICKER, WE-

* o.Univ.-Prof. Dr. Herwig Wakonigg, Institut für Geographie der Karl Franzens-Universität Graz, A-8010 Graz, Heinrichstraße 36

GENER, KAINDL, KASER und ERBEN. Sein Lebensweg und Werdegang wurde damals zum einen durch seine wohl aus der Villacher Zeit stammende Liebe zu den Bergen und Bergsteigertätigkeit, zum anderen durch die eindrucksvolle Arbeit von N. CREUTZBURG über die Ankogelgruppe beeinflusst, wodurch S. MORAWETZ zu seiner Dissertation über die Formenwelt der Kreuzeckgruppe angeregt wurde, die von R. SIEGER betreut und approbiert wurde. Er promovierte im Juni 1926 und trat noch eine Assistentenstelle bei R. SIEGER an, bevor dieser am 31. Oktober 1926 starb. SIEGER war der erste, der besonders starken Einfluß auf den jungen MORAWETZ ausübte und ihn mit seiner wissenschaftlichen Leistung und Art seiner Lehrtätigkeit tief beeindruckte. MORAWETZ sprach auch gerne und häufig von seinem Dissertationsvater und ersten Chef, den er nur "mein Lehrer SIEGER" nannte, und von dem er sich wohl viele Eigenheiten abgeschaut hatte. So findet man etwa in den von MORAWETZ abgefaßten Biographien über SIEGER viele Parallelen zu ihm selbst, und offenbar wurde auch der Ausspruch "was sehen Sie da?" mit dem S. MORAWETZ fast jede Erläuterung auf Exkursionen einleitete, direkt von SIEGER übernommen.

Nach dem Tod von R. SIEGER blieb S. MORAWETZ weiter als Assistent am Institut, zuerst unter A. BÖHM von BÖHMERSHEIM und schließlich unter O. MAULL, der von 1929 bis 1945 die Lehrkanzel für Geographie innehatte und das Institut leitete. O. MAULL war der zweite, der den Werdegang und das wissenschaftliche Persönlichkeitsbild von S. MORAWETZ besonders beeinflusste und prägte, vor allem durch seine Universalität, Schaffenskraft, seine Arbeitsweise und insbesondere dynamischen und modernen Stil bei seinen Lehrveranstaltungen.

So lehnte sich der spätere Fundus von MORAWETZ' Lehrveranstaltungen und Exkursionen stark an jenen von O. MAULL an bzw. baute auf dessen Standardwerken auf, wie zum Beispiel die Länderkunden über Südeuropa oder Frankreich mit dem französischen Übersereich oder das Lehrbuch der Geomorphologie, die Exkursionen in den Südosten Europas oder ins Hochgebirge. Und nicht zuletzt wurden zum Teil auch Art und Umfang der Übungsaufgaben verschiedener Proseminare direkt von MAULL übernommen. 1932 habilitierte sich S. MORAWETZ bei O. MAULL für das Gesamtgebiet der Geographie mit morphologischen Themen und wurde 1939 zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Das Jahr 1945 war auch für S. MORAWETZ ein dramatischer Zeitabschnitt der Belastung und Bewährung. So wurde das Institut durch einen Bombentreffer im Februar 1945 schwer beschädigt und weitgehend unbenutzbar, wurde die Bibliothek zum Großteil nach Schloß Paltenstein bei Rottenmann ausgelagert und dort von MORAWETZ und drei weiblichen Hilfskräften verwaltet, und schließlich mußte O. MAULL bei Kriegsende nach Deutschland zurückkehren. So fand S. MORAWETZ nach seinem abenteuerlichen Fußmarsch von Paltenstein nach Graz ein verwaistes, beschädigtes und nur in zwei Räumen benutzbares Institut vor, dessen interimsmäßige Leitung er übernehmen mußte, was auch die Organisation der Aufräumarbeiten und eines bescheidenen Lehrveranstaltungsbetriebes bereits im Juni 1945 bedeutete. Diese Situation

sollte bis 1947 dauern. S. MORAWETZ schreibt selbst über diese Zeit: "... bei schlechter Ernährung, allgemeiner Unsicherheit, vielen anderen Sorgen um Verwandte und Bekannte in der benachbarten ehemaligen Südsteiermark, in Krain, Ungarn und Siebenbürgen. Es gab Arbeit bis zur Erschöpfung."

Erst 1947, mit der Berufung von H. SPREITZER, erhielt MORAWETZ die nötige Entlastung von vielen Sorgen und Mühen der Institutsleitung. Er wurde 1951 zum tit.ao.Professor und 1963 zum tit.o.Professor ernannt, damals schon unter H. PASCHINGER, der 1958 (nach H. SCHLENGER) die Lehrkanzel und Institutsleitung übernommen hatte. Angesichts stark steigender Hörerzahlen war auch 1967 endlich nach langen Bemühungen der zweite Lehrstuhl am Institut für Geographie bewilligt worden, auf den S. MORAWETZ nun berufen wurde und ihn bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1974 innehatte. S. MORAWETZ hielt aber auch weiterhin bei geradezu explodierenden Hörerzahlen Lehrveranstaltungen ab, bis zur Berufung von W. LEITNER im Jahr 1975. In den späteren Jahren blieb S. MORAWETZ dem Institut verbunden, hatte dort seinen Arbeitsplatz in einem Raum, den er mit zwei Assistenten teilen mußte, und wo er sich noch durch eineinhalb Jahrzehnte mehr oder weniger regelmäßig blicken ließ. Durch den frühen Verlust seiner geliebten Frau, die er um viele Jahre überlebte, flüchtete er gerne aus der Einsamkeit seiner Wohnung in die gewohnte Umgebung des alten Institutes und das vertraute Umfeld des älteren Kollegenkreises, mit dem er immer bemüht war, durch fachbezogene, hochschulpolitische oder private Gespräche in gutem Kontakt zu bleiben. Es war die Zeit, in der er mir, dem fast vier Jahrzehnte jüngeren das Du-Wort angeboten hatte, ein Vertrauensbeweis, an den ich mich immer mit Dankbarkeit erinnern werde. Mit zunehmendem Alter und dem Verlust des einen Augenlichtes wurden seine Besuche am Institut seltener, seine Schaffenskraft schwächer und seine Veröffentlichungen sporadischer. Als das Institut schließlich zur Jahreswende 1990/91 in den Neubau umgesiedelt wurde, wo S. MORAWETZ ein gemeinsam mit H. PASCHINGER zu benützendes Zimmer angeboten wurde, hat er diesen Umzug schon nicht mehr mitgemacht; er war inzwischen in das Altenheim Warmbad Villach übersiedelt, wo er in der Nähe seiner Kinder und Enkelkinder seinen Lebensabend verbrachte. Ein einziges Mal nur besuchte er das neue Institut, es war am 22. April 1991 anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. Es war sein letzter Besuch in Graz, leider auch das letzte Mal, daß ich mit ihm zusammentreffen durfte.

Das wissenschaftliche Lebenswerk von S. MORAWETZ wurde einerseits durch seine Beziehung zum Alpenraum und die Bergwelt ganz allgemein, andererseits durch seine Lehrer und Vorbilder R. SIEGER und O. MAULL geprägt, wodurch sich, damals noch ganz automatisch und selbstverständlich, eine universalistische Auffassung und Einstellung zur Geographie entwickelte, die eine stärkere Spezialisierung ausschloß, wiewohl S. MORAWETZ einen ausgeprägten Hang zur Physischen Geographie entwickelte. Daneben stammen aus seiner Feder auch etliche schöne und abgerundete "länderkundliche" Darstellungen, wie auch solche der Humangeographie, hauptsächlich der (Land-)Wirtschaftsgeographie.

Schwerpunkt seiner Forschungs- und Veröffentlichungstätigkeit war wohl die Geomorphologie, insbesondere der Stockwerksbau der Alpen, welcher nicht nur im Sinne von Niveaugliederungen, sondern auch im Sinne von Talgenerationen studiert wurde, weiters die Frage der Taldichte und Hangzerschneidung, dazu jene der Anzapfungen und Mitterberge bzw. der allgemeinen Entstehung der Talnetze, die er in Anlehnung an H. KAUFMANN (1929) als rhythmisches Phänomen erklärte. Daneben war die Dynamik der Denudation im Zusammenhang mit der Entwicklung von Wänden und deren Schuttfüßen, aber auch im Zusammenwirken mit der fluviatilen Zerschneidung und sogar Brandungswirkung ein wichtiges Arbeitsfeld von S. MORAWETZ, wie auch unmittelbare Beobachtungen aktualmorphologischer Vorgänge im kleinsten Scale, etwa an Stränden oder nach Sturzregen und schließlich die Frage der Hangentwicklung ganz allgemein. Die Karstmorphologie, besonders die Frage der Dolinenentstehung war ein weiteres Lieblingsthema von S. MORAWETZ, schließlich auch die periglazialen Erscheinungen und Flußterrassenentstehung.

Ein weiteres physiogeographisches Schwergewicht fand S. MORAWETZ in der Klimatologie, wo er hauptsächlich Probleme des Kleinklimas und der kurzfristigen Witterungsanomalien behandelte, aber auch solche der Klimageographie im Sinne von Abgrenzungs- und Klassifikationsfragen. Daraus ergab sich wieder die Beziehung zum Pleistozän und damit zur Frage der eiszeitlichen Temperaturerniedrigung, Glazialerosion und Dynamik der pleistozänen Vergletscherung, wie auch zur unmittelbaren Gletscherkunde, wobei er vor allem die Probleme der Beziehung zwischen Gletscher und Klima (Witterung), Gletscherdynamik und Formenwelt bearbeitete, aber auch etliche noch später vielzitierte Arbeiten über quantitative Erfassung der Gletscherverbreitung bzw. des rezenten Gletscherrückzuges in den Ostalpen verfaßte.

Neben diesem physiogeographischen Hauptarbeitsfeld entstammen seiner Feder fast 20 "länderkundliche" Monographien hauptsächlich über gut überschaubare Landschaftseinheiten der Steiermark inklusive der ehemaligen Untersteiermark, aber auch solche über Landschaftsgliederungen, weiters Arbeiten über Grenzfragen, Agrargeographie und sogar über das Pendlertum in Weiz. Biographien und eine umfangreiche Bibliographie über Österreich (damals "Donau- und Alpengraue") von 1929-1942 runden das wissenschaftliche Arbeitsfeld von S. MORAWETZ ab. Solcherart konnte er schon bis 1983 auf etwa 150 Veröffentlichungen verweisen, einige spätere kamen noch hinzu.

Die Stärke der wissenschaftlichen Arbeit von S. MORAWETZ lag weniger in aufwendigen Quellenstudien oder Forschungs- und Meßprogrammen im Gelände, weniger auch in subtiler numerischer oder graphischer Bewältigung von Problemen, sondern viel mehr im spontanen Aufgreifen von Ideen und Überlegungen, welche nach Durchsicht der wichtigsten diesbezüglichen einschlägigen Vorarbeiten mit den Mitteln des logischen Denkens und "gesunden Menschenverstandes" ausgebaut, diskutiert, überprüft und dann angeboten wurden. Dabei nützten ihm seine gute Beobachtungsgabe im Gelände, die er wohl seinem Vorbild O. MAULL verdankte, wie auch seine Fähigkeit, Karten zu lesen und zu interpretieren und mit den Geländebefunden abzustimmen.

Solcherart sind viele seiner Arbeiten, insbesondere die späteren, hauptsächlich als Denkanstöße und Diskussionsbeiträge zu sehen und zu werten, voll von Beispielen, Vergleichen, Überlegungen und Abschätzungen, voll von Zitaten bisheriger Ergebnisse und weiterführender Kausalitätsketten, aber meist arm an Tabellen und Diagrammen – abgesehen von zahlreichen grundrißlichen Kartenskizzen.

S. MORAWETZ stand auch seit Anfang seiner beruflichen Laufbahn mitten in der akademischen Lehre. War er zuerst, während der Vakanz zwischen 1926 und 1929 nur mit Einführungskursen für Studienanfänger befaßt, so begann seine eigentliche akademische Lehrtätigkeit mit seiner Habilitation 1932 und dauerte durch über 80 Semester an. S. MORAWETZ hielt Übungen, Proseminare, Vorlesungen und Exkursionen ab und war immer Mitgestalter bzw. in den späteren Vakanzzeiten und nach seiner Berufung maßgeblicher Leiter der Seminare. Seine Vorlesungen waren stark durch die Arbeiten und das Leitbild O. MAULLs beeinflusst, und umfaßten im Bereich der Allgemeinen Geographie hauptsächlich die Bereiche Geomorphologie mit den Teilgebieten Glazial- und Karstmorphologie, Klimatologie, Gletscherkunde und Pleistozän, im Bereich der Regionalgeographie ("Länderkunde") insbesondere den süd- und südosteuropäischen Bereich, Frankreich, die Sowjetunion und Südasien. An humangeographischen Themen wurden Verkehrs-, Völker-, Rassen-(!) und Religionsgeographie angeboten.

Im Gegensatz zu seinen schriftlichen Arbeiten waren seine Vorlesungen nun der Schauplatz, an dem sich S. MORAWETZ in nicht enden wollenden Tabellen verlieren konnte, die nicht nach dem heutigen Usus als Kopien verteilt, sondern allesamt während der Vorlesung an die Tafel geschrieben wurden, welche sich nicht selten in ihrer Aufnahmekapazität als überfordert erwies.

Die Exkursionen, von denen S. MORAWETZ über 300 Tage geleitet hat, führten über Ziele in der unmittelbaren Umgebung des Hochschulortes mit Vorliebe in den alpinen und hochalpinen Raum der Steiermark oder des westlichen Österreichs, die Auslands-exkursionen – wohl auf den Spuren O. MAULLs – eigentlich nur in den Südosten, hauptsächlich nach Slowenien – Krain – Istrien – Dalmatien, aber auch in das Innere und den Süden des damaligen Jugoslawiens.

Bei der Mitarbeit und beim Leistungsnachweis wurde den Studierenden viel Selbständigkeit abverlangt und anerzogen, es wurden niemals vor- und aufbereitete Quellen (im Sinne von Tabellen und Karten) angeboten oder "aufgedrängt", wie es heute mehr und mehr üblich ist, sondern meist wurde einfach eine Aufgabe gestellt, für deren Bewältigung man sich um Grundlagen, Daten und Methode meist selbst zu kümmern hatte. Beim Leistungsnachweis galt S. MORAWETZ eher als "mild" und berechenbar, insbesondere weil man wußte, welche Mindestleistung im Sinne von wiederkehrenden Prüfungsfragen zu erbringen war. Trotzdem konnte man auch bei S. MORAWETZ scheitern, zumal wenn man einige prinzipielle geographische Verständnis- und Kenntnissakrilege verletzte, was bei ihm nicht selten zu überraschenden Temperamentsausbrüchen führte.

Zu den auffallendsten und bekanntesten Eigenheiten von S. MORAWETZ gehörte auch sein Hang, jedwelche angebotenen quantitativen Angaben sofort auf ihre Sinnhaftigkeit und Realitätsbezogenheit hin zu überprüfen. Nicht selten führten dann die einfachsten Rechenoperationen zu Ergebnissen, die aus irgendeinem Grund maßlos entstellt, überzogen oder in der Größenordnung durch unkritische Übernahme und Wiedergabe danebengegriffen waren. Dann war er so richtig in seinem Element, prangerte an, kritisierte und verwarf den zugemuteten Unsinn. So kam es etwa vor, daß er die in einem Seminar mitgeteilte Jahreserntemenge an Reis eines Entwicklungslandes, welches soeben als ernährungsmäßig unterversorgt geschildert wurde, durch die Bevölkerungszahl und die 365 Jahrestage dividierte, worauf sein sarkastischer Kommentar dann etwa lautete: "Ja versuchen Sie doch einmal ein knappes Kilo Reis pro Tag zu essen!"

Auf den Exkursionen wurden die Erläuterungen vor Ort fast ausschließlich spontan vollzogen, ich selbst habe, obwohl durch viele Jahre Teilnehmer oder Begleiter, S. MORAWETZ nur einmal wissentlich im Gelände mit einem Notizzettel in Erinnerung, von dem er uns eher lustlos einige landwirtschaftsstatistische Daten vorlas. Unmittelbare Anschauung und Übung des richtigen Sehens, etwas, was er an O. MAULL so bewundert hatte, waren auch bei ihm Ziel und Methode auf Exkursionen. Leider wurden seine Erläuterungen in den späteren Jahren immer spärlicher, als er sich mehr und mehr darauf beschränkte, die Teilnehmer anzuhalten, sich nur ja intensiv und aufmerksam umzusehen. So wurde die Redewendung "was sehen Sie da" allmählich in die Form "schauen Sie sich das an" verändert.

S. MORAWETZ wurde aber immer von den Studierenden gerne als Betreuer von schriftlichen Abschlußarbeiten gewählt, was die Zahl von insgesamt 23 betreuten und begutachteten Dissertationen bzw. 99 Hausarbeiten (heute: "Diplomarbeiten") zeigt.

S. MORAWETZ vermittelte der Umgebung den Eindruck des gütigen, wohlwollenden, abgeklärten und väterlichen Lehrers, Kollegen oder Freundes, scheinbar mit etwas schwerem Zugang, letztlich aber mit umgänglichem, menschenfreundlichem und entgegenkommendem Charakter. War er in der Lehre spontan, impulsiv und temperamentvoll, so war er im privaten Bereich gesellig und humorvoll, und der weiblichen Umgebung gegenüber – von ihm ausschließlich "Damen" genannt – geradezu von spitzbübischem und schalkhaftem Charme. Er konnte ausgezeichnet Anekdoten und Erlebnisse aus seiner früheren Zeit zum Besten geben und war ob seiner unvergleichlich langen Verbundenheit mit derselben Hochschule und demselben Hochschulort eine Fundgrube und ein lebendes Lexikon bezüglich unzähliger personeller Geschehnisse, Beziehungen und Veränderungen auf dem Boden der Alma Mater oder sozialen Oberschicht von Graz schlechthin.

Mit dem Tod von S. MORAWETZ haben alle, die ihn kannten, und auch das Grazer Institut einen echten Menschen verloren, ich selbst einen väterlichen Freund, den ich in guter Erinnerung behalten werde.